

Verzeichnis der besprochenen Bücher.

- Zimmermann A., Calendarium Benedictinum (de Moreau) S. 88.
Rühl K., Auctarium d. Johannes Butzbach (R. B.) S. 91.
Castren O., Bernhard v. Clairvaux (H. Lang) S. 91.
Mathäser W., Bonifaz Wimmer OSB und König Ludwig I. (W. Fink) S. 91.
Mathäser W., Der Ludwig-Missionsverein in der Zeit König Ludwigs I.
(M. Hartig) S. 92.
Streit-Dindinger, Bibliotheca Missionum X (W. Mathäser) S. 94.
Sylloge documentorum etc. (W. Mathäser) S. 94.
Ahlhaus, Landdekanate des Bistums Konstanz (P. Hofmeister) S. 95.
Neubauer A., Seminar u. St. im B. Scheyern (St. Kainz) S. 96.
Kirk M., Bruder Petroc kehrt wieder (O. Taxis) S. 96.
Kniel C., E. Gräfin v. Fürstenberg (O. Taxis) S. 97.
Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, I. Band (R. B.) S. 97.
Bauerreiß R., Arbor vitae (H. B.) S. 97.
Ruf P., Bistum Bamberg (Ma. Bibliothekskat. III, 3) (R. B.) S. 164.
Capelle B., Cassien, le Maitre et s. Ben. (R. B.) S. 165.
Jaeger W., Bedas metrische Vita s. Cuthberti (H. L.) S. 165.
Festschrift Ulrich Stutz (R. B.) S. 165.
Jesse W. u. Gaettens R., Handbuch d. Münzkunde I, 1 (R. B.) S. 166.
Kolping A., Anselms Proslogionsbeweis d. Existenz Gottes (R. B.) S. 167.
Stolz A. u. Keller H., Manuale theol. Dog. (H. L.) S. 167.
Pier G., L'Autore italiano d. Imitazione d. Cr. G. Gersen (H. L.) S. 167.
Müller J., Reifenstein (H. L.) S. 168.
Weissenberger P., Kirschgarten in Worms (H. L.) S. 168.
Krausen E., Wirtschaftsg. v. Raitenhaslach (H. L.) S. 168.
Ruland H., Grundeigentum d. A. Camp (H. L.) S. 168.
Schamoni W., Wahres Gesicht d. Heiligen (O. Taxis) S. 168.
Moreau H., Hild. d. Hemptinne (H. L.) S. 169.
Bigelmair, Zöpfel, Briefwechsel N. Ellenbogs (A. Nägele) S. 169 u. S. 250.
Kramm H., D. Bibliotheken unter dem Einfluß v. Humanismus etc. (P. Volk) S. 259.
Grünewald H., Die Pädagogischen Grundsätze d. Benediktinerregel (Gr. Lang) S. 260.
Scheuermann Aud., Die Exemption etc. (P. Volk) S. 262.
Rost, H., Die Bibel im Mittelalter (S. v. Brockdorff) S. 263.
Verbist C. J., Saint Willibrord (P. Volk) S. 263.
Münsterschwarzach, Festgabe (P. Volk) S. 264.
Classen W., Archidiakonat Xanten, I. Teil (R. B.) S. 266.
Schmeidler B., Ellinger v. Tegernsee (C. Wolff) S. 266.
Braun W., Chr. Thomas Scheffler, ein Asamschüler (H. Lang) S. 268.

Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist immer:

1. März — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Leitung.

Plankstetten 1938. Die klösterliche Familie zählte zu Anfang des Jahres 16 Patres, 4 Kleriker, 2 Chornovizen und 32 Brüder.

Bald nach Beginn des neuen Jahres hatten wir einen Todesfall zu beklagen: Bruder Wendelin Gehr starb am 9. Januar im Alter von 39 Jahren unter den Gebeten seiner Mitbrüder. Nicht ganz 10 Jahre gehörte er dem Kloster an und war meist in der Landwirtschaft beschäftigt. Seit einiger Zeit magenleidend, hoffte er immer noch auf Gesundung. Als es ihm eröffnet wurde, daß keine Aussicht auf Heilung des Krebsleidens mehr bestehe, nahm er es gefaßt und gottergeben auf und empfing mit erbaulicher Andacht die heiligen Sterbesakramente. Er wurde als erster in den neuen Nischen der Gruft zur ewigen Ruhe gebettet. R. I. P.

Im Mai kehrte P. Bernward Bockelt von Scheyern zurück, wo er zur Seelsorgsaushilfe geweiht hatte und übernahm das Amt des Brüdermagisters. Im Juni schloß P. Petrus Bauer seine Studien in Eichstätt ab und wurde im Kloster mit dem Amt des Bibliothekars und Sakristans betraut. Im Dezember beendete P. Maurus Ascher seine 4jährige Tätigkeit als Präfekt und Religionslehrer in Niederaltaich und kehrte heim in den Konvent. Eine große Anzahl von Aushilfen wurde in benachbarten Pfarreien geleistet, ebenso hielt ein Pater mehrfach Triduen und Exerzitien. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen gut. Einige schwere Krankheitsfälle gingen glücklicherweise wieder gut vorüber.

Am 1. Mai verband sich Fr. Paulus Heinz durch die Feierliche Probe für immer mit dem Kloster und erhielt am 11. und 12. Juni in Eichstätt vom H. H. Diözesanbischof Dr. Mich. Rackl die Subdiakonats- und Diakonatsweihe. St. Peter- und Paulstag brachte uns 2 Neupriester: Fr. Rupert Nieberler und Fr. Johannes Kürzinger wurden im Hohen Dom zu Eichstätt vom H. H. Diözesanbischof zu Priestern geweiht. Am 12. Juni legten Bruder Maurus, Xav. Harrer und Br. Matthaeus Beck die ewigen Gelübde ab.

Mit tiefer Trauer erfüllte uns der Tod des Herrn Barons Theodor von Cramer-Klett, der einst bei der Wiedererrichtung unseres Klosters so tatkräftig mitgeholfen hatte. Der H. H. Abt fuhr zu den Leichenfeierlichkeiten nach Hohenaschau. Am 14. Juni hielten wir ein Pontifikalrequiem für die Seelenruhe des hohen Verstorbenen. Er war immer ein väterlicher Freund unseres Klosters und hat seine Entwicklung mit reger Anteilnahme verfolgt. Bei seinem letzten Besuch, im August 1937, hat er sich als Pater senex in unser Gästebuch eingetragen. Sein Bild im Refektorium wird uns immer daran erinnern, was wir ihm verdanken. R. I. P.

Die Viehseuche verschonte uns zwar nicht, doch hatten wir keine nennenswerten Verluste zu beklagen. In der Wiesenkultur wurde zur Mäh-Weidewirtschaft übergegangen, die aber nicht weiter ausgebaut werden kann wegen der geplanten Großschiffahrtsstraße Rhein-Donau, die durch unser bisher so stilles Tal führen soll.

Plankstetten.

P. B.

Grüssau (Schlesien) 1933—1938. Abschluß der Renovationsarbeiten. Am 3. Dezember 1933 waren es 10 Jahre her, seit die Gebäude des ehem. Zisterzienserstiftes Grüssau, mit Ausnahme der Marienkirche, dem jetzigen Benediktinerkonvent zu rechtsgültigem Besitz übereignet wurden. In diesem 10. Jahr sind nun auch die Renovationsarbeiten im Inneren der früher stark verfallenen Bauten zu einem gewissen Abschluß gekommen. Im Frühjahr nahmen die Maurerbrüder noch die Neugestaltung der Sakristei in Angriff, und im Sommer führten auswärtige Handwerker die endgültige Reparatur des Daches der Fürstenkapelle durch. Im Chor der Abteikirche (Marienkirche) wurde eine Abtsstalle eingebaut. —

1934. Seit fast 100 Jahren war die kath. Volksschule der Gemeinde Grüssau im Erdgeschoß des Westflügels des Klosters untergebracht. Bei der Übergabe des Klosters im Jahre 1923 verpflichtete die preußische Regierung die Benediktinerabtei u. a. auch zum Neubau einer Volksschule. In Zusammenarbeit mit Regierung und Gemeinde gelang es der Abteiverwaltung die hierfür nötigen Mittel aufzubringen. So entstand ein neuer Schulbau, der sich würdig in das Gesamtbild des Dorfes einfügt. —

1935. Am 6. Januar 1935 weihte der H. H. Abt 7 neue Glocken, ein Meisterwerk der Firma Petit & Edelbrock, Gescher (Westf.), dessen klangliche Zusammenstellung der Glockenexperte Dr. Hugo Löbmann-Leipzig besorgt hatte. Die größte Glocke (gis^o) hat ein Gewicht von 108 Ztr. — Das frühere Geläut bestand nur aus 5 Glocken, deren größte beim Brand des Nordturmes 1913 abstürzte, während die nächstgrößte durch einen Gußfehler unbrauchbar geworden war, so daß nur 3 kleine, klanglich wenig wertvolle Glocken zur Verfügung standen. — Am 3. Juli 1735 wurde die Grüssauer Abteikirche „Domus Gratiae S. Mariae“ von dem damaligen Fürstbischof von Breslau, Kardinal Graf Sinzendorf, konsekriert. Bauherr war der Zisterzienserabt Innocenz Fritsch. An dem Barockmünster wurde unter Leitung des Architekten Anton Jos. Jentsch 7 Jahre lang gearbeitet, von 1728—34. Führender Bildhauer war Ferdinand Maximilian Brockhof. Die Deckengemälde schuf Georg Wilhelm Neunhertz. — Das 200jährige Kirchweihjubiläum wurde unter starker Anteilnahme von Klerus und Volk eine Woche lang gefeiert. Am Hauptfesttag hielt als Vertreter des Diözesanbischofs Kardinal Bertram Generalvikar Prälat Blaeschke das Pontifikalamt. Weitere Festgottesdienste hielten die hochwürdigsten Herren Äbte Laurentius Zeller von Trier und Dominikus Prokop von Braunau in Böhmen. — Am 8. Dezember starb im St.-Hedwigskrankenhaus zu Warmbrunn P. Barnabas Beck, Professe der Erzabtei Beuron, im 69. Lebensjahre. Nachdem er seinem Mutterkloster in verschiedenen Ämtern treu gedient hatte, wurde er 1924 der Grüssauer Neugründung als wertvolle Hilfe gesandt. Er war Cellerar, Gartenmeister, Subprior und Ökonom, als welcher er den Benediktushof in Kleinhennersdorf einrichtete und sorgsam verwaltete. Nebenher arbeitete er mit Fleiß und Geschick in der Seelsorge und war in den Gemeinden Grüssau und Kleinhennersdorf als väterlicher Ratgeber allgemein geschätzt. R. I. P. —

1936. Durch Vermittlung des H. H. Abtes Laurentius Zeller von Trier, des päpstlichen Visitators der brasilianischen Benediktinerklöster, hatte sich die Abtei Grüssau zur Zusammenarbeit mit der Abtei in S. Paulo-Brasilien bereit erklärt. Nach langen Vorbereitungen im vorhergehenden Jahre traten am 10. Juni die Patres Benedikt Sarnes, der bisher Subprior gewesen war, und Aloysius Schneeweiß sowie der Kleriker Fr. Alkuin Deutschmann die Reise nach Südamerika an und haben sich inzwischen dort gut eingearbeitet.

Auch der benachbarten Abtei Braunau in Böhmen, in der P. Bonifatius Burkard, Professe von Grüssau, seit einem Jahrzehnt als Klerikerpräfekt und Magister der Chornovizen tätig ist, konnte die Abtei Grüssau erneut ihre Dienste zur Verfügung stellen. Seit dem Jahre 1933 hat die Abtei Braunau der Abtei Grüssau sudetendeutsche Kandidaten zur Ausbildung als Laien-

brüder anvertraut. Am 22. Dezember 1936 wurden nun die ersten drei Brüder als Triennialprofessen ihrer Heimatabtei zugeführt.

1937. Der schadhafte Zustand des altehrwürdigen Marienbildes hatte schon längst den Wunsch nach einer gründlichen Untersuchung und Restaurierung wachgerufen. Ende Januar wurde das Bild samt Rahmen in die Restaurierungs-Werkstätten des „Schlesischen Museums für bildende Künste“ zu Breslau überführt, wo es in 5 Monate langer, behutsamer Kleinarbeit nicht nur ausgebessert, sondern annähernd auf seine Urgestalt zurückgeführt wurde. Denn der Restaurator stellte bald fest, daß die ursprüngliche Darstellung im Laufe der Jahrhunderte mehrfach übermalt und dadurch der Charakter des alten Holzgemäldes sehr verändert worden war. In schwierigem Arbeitsgang wurden nicht weniger als drei Übermalungsschichten entfernt.

Dabei bestätigte sich die alte Überlieferung, die unsrem Gnadenbild ein Alter von über 600 Jahren zuschreibt. Denn zu allgemeiner Überraschung entdeckte man als unterste Bildschicht Darstellungsformen, die sich der byzantinischen Ikonenkunst stark nähern, und maßgebende Kunsthistoriker kamen zu der Erkenntnis, daß es sich bei diesem Bild um eines der wenigen schlesischen Tafelgemälde handelt, die noch aus dem 14. Jahrhundert stammen. Wie nämlich die Tradition des ehemaligen Zisterzienserstiftes Grüssau berichtet, kam das Marienbild im Jahre 1318, d. h. zur Zeit der Regierung Papst Johannes XXII., aus Rimini in Italien in das vor kurzem gegründete Kloster Grüssau. Seit der Zerstörung des Klosters durch die Hussiten 1426 war es zwei Jahrhunderte hindurch verschollen, bis man es am 18. Dezember 1622 unter dem Fußboden der Sakristei wieder fand. Der damalige Abt Adam Wolfgang ließ es in der Marienkapelle aufstellen, die auf dem Platz vor der früheren Abteikirche stand und bald das „Wallfahrtskirchel“ genannt wurde. Abt Bernhard Rosa, der größte der Grüssauer Prälaten übertrug das Bild auf den Dreifaltigkeitstisch im Chorumgang der alten Abteikirche. Inzwischen muß es aber bereits mehrmals von mehr oder weniger kunstfertiger Hand übermalt worden sein. Diese Übermalungen erklären sich wohl am einfachsten daraus, daß das von Zeit und Zeitgeschicken stark mitgenommene Bild dann und wann wieder einmal ausgebessert und aufgefrischt werden mußte; und weil den früheren Jahrhunderten die moderne Restaurierungstechnik fehlte, konnte es nicht ausbleiben, daß bei der Auffrischung immer wieder neue Farben aufgetragen wurden, und zwar oft ganz ungewollt in der künstlerischen Linien- und Formgebung des jeweiligen Jahrhunderts. Das trifft ganz sicher zu für die letzte größere Übermalung, die unter Abt Bernhard Rosa erfolgt sein muß. Denn als das Gemälde nach Vollendung des Neubaus der Abteikirche — unterdessen hatte es in der benachbarten St. Josephskirche gestanden — am 1. Oktober 1735 auf seinen heutigen Platz über dem Hochaltar des „Gnadenhauses Mariä“ erhoben wird, ist es bereits im Zeitgeschmack des Barock umgestaltet und in einen von vielen Engelsköpfen belebten Rokoko-Silberrahmen hineingestellt; und nicht nur das — man hat auch das Bild selbst so vollständig mit einer kunstvoll getriebenen Silberplatte überdeckt, daß nur noch Häupter und Hände der hl. Personen zu sehen sind. — Am Pfingstsonntag, 16. Mai 1937, nachmittag wurde das glücklich wiederhergestellte Gnadenbild in einer sinnvollen Feier unter großer Anteilnahme des gläubigen Volkes in den gleichfalls renovierten Silberrahmen über dem Hochaltar eingesetzt.

20. Oktober 1937 starb im Karitasheim zu Bertelsdorf bei Lauban P. Othmar Spöth im Alter von 42 Jahren. Kurz nach seiner Profeß, die er in der Abtei Emaus in Prag ablegte, kam er als freiwilliger Krankenpfleger auf den Emautiner Lazarettzug. Dort erkrankte er und war von dieser Zeit an beständig leidend. In Grüssau wirkte er vorübergehend als Zelator und Novizenmeister. Trotz seines stets zunehmenden Leidens arbeitete er mit unverdrossenem Eifer und großem Erfolg am liturgischen Apostolat,

besonders durch die Herausgabe der Grüssauer „Choralgesänge für das Volk“, die sich noch zu seinen Lebzeiten über das gesamte deutsche Sprachgebiet verbreiteten. R. I. P. —

1938. Seit mehreren Jahren arbeitet P. Fr. Salesius Schmitt an einer kritischen Neuausgabe der Werke des hl. Anselm, die auf 5 Bände berechnet ist. Im Sommer dieses Jahres erschien der 1. Band. Er enthält die systematischen Werke, die der Heilige als Prior und Abt von Bec verfaßt hat. Die Abtei Seckau, Steiermark, die Verlag und Druck übernahm, hat alles darangesetzt, der neuen Ausgabe eine würdige Ausstattung zu geben. —

Personalstand. Ende 1938 zählte die Abtei Grüssau 67 Mitglieder, d. h. 30 Patres, 7 Kleriker, 26 Laienbrüder, 2 Brüdernovizen, 1 Brüderpostulant und 1 Klausurablat. Im Laufe des Jahres wurden je zwei Chorprofessen zu Priestern, Diakonen und Subdiakonen geweiht.

Grüssau.

Chronist.

Montserrat befreit! Das Nationalheiligtum Spaniens wurde anfangs Februar den Händen der Rot-Bolschewisten entrissen, nachdem es jahrelang dem roten Präsidenten Azana als Residenz gedient hatte. Bevor der uns von Montserrat zugesagte Originalbericht ausführlich die Tage der Befreiung und den Zustand des Klosters schildern wird, sei hier zunächst ein der „Revue liturgique et monastique“ entnommener Brief eines Montserater Benediktiners wiedergegeben:

„Am 28. Januar gegen 1 Uhr nachmittags sind wir in unserem gesegneten Kloster angekommen. P. Aurelius, Fr. Albert und einige Arbeiter hatten den Berg tags zuvor zu Fuß erklommen und gingen uns entgegen. Unsere erste Absicht war, eine Salve Regina zu singen. Aber als wir an den Stufen des Altares knieten, waren unsere Kehlen wie zugeschnürt. Vor Ergriffenheit konnten wir nur still ein Dankgebet verrichten.

Dann besichtigten wir das Kloster. Es ist fast unversehrt geblieben. Der Stationsvorstand hatte uns gesagt, daß die Roten einige Tage vor ihrem Abzug drei Waggons der Zahnradbahn mit Eigentum des Klosters beladen hätten. Glücklicherweise waren es hauptsächlich nur Betten, Matratzen und Möbel. Verschwunden sind jedoch das Gemälde von El Greco, das Porträt von La Fontane, alle Meßkelche zum täglichen Gebrauch, einige Inkunabeln und das ganze Photomaterial für Aufnahme von Röntgenbildern. Das Kloster hatte als Spital gedient. Wir hoffen, einen guten Teil, wenn nicht alles, von dem Raub zu bekommen. Die Bibliothek scheint unversehrt zu sein. Das Bibelmuseum wurde von den Roten in einem anderen Saal untergebracht, dessen Eingang vermauert wurde. Wir konnten ihn noch nicht entdecken. Auch die Druckerei ist erhalten geblieben. Nur eine kleine Maschine „Minerva“ ist fortgeschleppt worden. In der Schreinerei fehlen mehrere Maschinen. Dagegen sind die Gärten in einen besseren Zustand versetzt worden wie auch der ehemalige Gastflügel und das Bischofszimmer, wo Azana und seine Genossen ihre Residenz aufgeschlagen hatten. Endlich haben wir das Salve Regina mit einer Ergriffenheit gesungen, die Sie verstehen werden.“ *

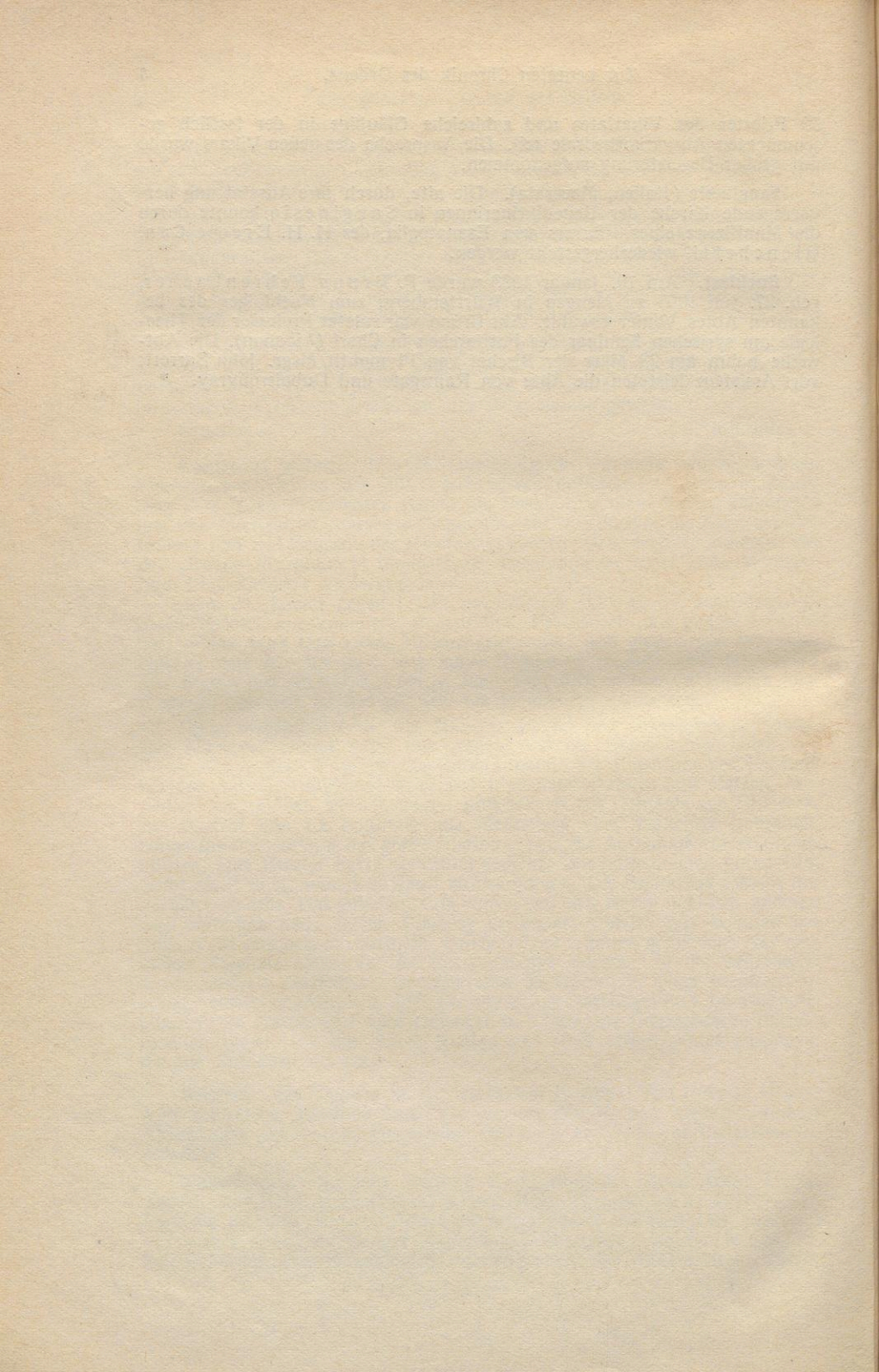
Belgien. Am Tag des hl. Bonifatius hat Kardinal Van Roey in Gegenwart zahlreicher Bischöfe und Äbte die aus den Ruinen wiedererstandene Abteikirche von Orval eingeweiht. Orval war seit 1131 von Cisterziensern bewohnt. *

Kopenhagen. Im Juni fand die Einführung des neuen Apost. Vikars des Ap. Vikariates Kopenhagen, S. Exc. Msgr. Theodor Suhr OSB, statt. Fast die gesamte dänische Presse nahm von der Feier Kenntnis, die auch durch den dänischen Sender Kopenhagen übertragen wurde. Neben den kgl. Behörden von Kopenhagen nahmen auch das diplomatische Corps,

50 Priester des Vikariates und zahlreiche Gläubige in der festlich geschmückten Ansgarkathedrale teil. Die Ansprache des neuen Vikars wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. *

Sanginesio (Italien, Macerata). Die alte, durch ihre Ausstattung hervorragende Kirche der Benediktinerinnen in Sanginesio konnte durch die Munifizienz eines Pfarrers von Esanatoglia, des H. H. Ercole Can. Gionchetti, wiederhergestellt werden. *

Buckfast. Am 10. Januar 1939 wurde P. Bruno Fehrenbacher, geb. 27. Juli 1895 zu Mengen in Württemberg, zum Nachfolger des bekannten Abtes Vonier erwählt. Abt Bruno war zuletzt Professor der Theologie am syrischen Seminar des Patriarchen in Charf (Libanon). Die Abtweihe nahm am 23. März der Bischof von Plymouth, Msgr. John Barrett, vor. Assistenz leisteten die Äbte von Ramsgate und Duboisrouvray. *



Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist immer:

1. März — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Leitung.

Der Diener Gottes Bruder Meinrad Eugster OSB von Einsiedeln (1848—1925).

„Unserem Zeitalter fehlen die Propheten“, hat ein Zeitgenosse gesagt. Der Prophet hatte neue Offenbarungswahrheiten zu verkünden; dies ist aber im Neuen Bund weder nötig noch möglich, da die diesseitige Gottesoffenbarung in Christus ihren Abschluß gefunden hat. Er mußte Buße predigen und seiner Zeit den Sittenspiegel vorhalten; ja manchmal hat er seine ganze Zeit beherrscht. Aber Gestalten wie die Propheten des Alten Bundes und wie die eines hl. Bernhard im Neuen sind ausgestorben. Dafür ist die hierarchische Regierung der Kirche seit der Glaubensspaltung mächtig erstarkt und übt durch ihr oberstes Lehr- und Hirtenamt einen durchgreifenden Einfluß auf den ganzen Organismus der Kirche aus. Sie muß dem zu großen Maßen zusammengefaßten Durchschnittsmenschen auf autoritativem Wege Pflichten auferlegen und Ideale vor Augen halten, welche für ihn tragbar und erreichbar sind. Zu diesem Zwecke sendet die Vorsehung, die über allen Zeitverhältnissen steht und sie ihren Plänen dienstbar macht, der Kirche Christi „kleine Propheten“, d. h. schlichte Kündler der Wahrheit, liebenswürdige Gewissensforscher und stille Mahner, die unbemerkt, aber um so sicherer ihre Zeit beeinflussen und verbessern, die sog. „kleinen Heiligen“. Während ihres Erdenlebens kaum beachtet, kaum geschätzt, wenig bekannt und äußerlich wenig bekämpft, meist ohne auffallende Wundergabe oder entscheidende Stimme in der Kirche Gottes, scheinen sie im großen Strom des Alltags und der Vergangenheit unterzugehen. Aber die Vorsehung wacht über sie und bestätigt nach ihrem Tode ihre Heiligkeit durch eine Fülle außerordentlicher Gnadenerweise, die manchmal „alles bisher Dagewesene übertreffen“, wie 1939 ein mit einem solchen Seligsprechungsprozeß beauftragter Kardinal sich ausdrückte. So entstand allmählich, wenn man in der Kirche Gottes überhaupt von etwas wirklich Neuem reden kann, ein neues Heilkeitsideal, das ich in die Worte des in England geborenen und bei St. Bonifaz verstorbenen guten P. Gregor Rossi zusammenfassen möchte: „Perfection does not consist in doing extraordinary things, but in doing ordinary things extraordinarily well“ „Die Vollkommenheit besteht nicht darin, daß man außerordentliche Dinge verrichtet, sondern daß man ordentliche Dinge außerordentlich gut verrichtet.“ Am beredtesten hat diesen „kleinen Weg“ der Heiligkeit in Schrift und Tat dargelegt die 1897 verstorbene hl. Theresia vom Kinde Jesu. Unabhängig von ihr gelangte in unseren deutschen Gauen der demütige Pförtnerbruder Konrad von Parzham in Altötting († 1894) zur Ehre der Altäre.

Im Jahre 1925 folgte diesem demütigen Sohn des hl. Franz von Assisi ein bescheidenes Schneiderbrüderlein nach, der Diener Gottes Br. Meinrad Eugster im altberühmten Benediktinerstift Einsiedeln in der Schweiz. Ihm gab einer seiner Klosterobern das herrliche Zeugnis: „Br. Meinrad war immer so lieb und gütig, so demütig und bescheiden, so freundlich und wohlwollend, daß ich mir den göttlichen Heiland, als er auf Erden gewandelt,

nicht anders vorstellen kann“, ich weiß nicht, ob seit den Tagen des hl. Franz von Sales, von dem Ähnliches berichtet wird, viele ein solches Lob verdient haben. Wer sich in dieses gottverborgene Leben vertiefen will, lese „Ein Leben der Demut“ von P. Thomas Jünger OSB (Benziger & Co., Einsiedeln). Es genügt aber schon ein Blick auf das mit deutschem, italienischem und französischem Aufdruck weitverbreitete Lichtbild Br. Meinrads, um obiges Lob zu verstehen. Kranke haben mir versichert, daß sie schon durch den Anblick dieses „sympathischen“ Antlitzes getröstet waren, noch ehe sie den darunter stehenden Lieblingsspruch des Bruderleins lasen: „O, habt nur Geduld, es geht alles vorbei, nur die Ewigkeit nicht!“ Sollte der schon vorbereitete Seligsprechungsprozeß des Dieners Gottes zu einem glücklichen Ende führen, so wünschten wir, daß die römischen Maler, die gar zu gerne unsere stillen deutschen Heiligen italienisieren und ihnen südliches Feuer anzudichten suchen, das Bild Bruder Meinrads unberührt so wiedergeben, wie wir es auf dem erwähnten Lichtbild sehen. Da schaut er uns mit seinen treuen Augen liebevoll ins Angesicht. Den schweigsamen Mund umspielt ein herzwinnendes Lächeln. Trotz der hohen Stirn, die geistige Veranlagung verrät, merkt man, daß er nicht den Weg höherer Studien gegangen, sondern der einfache Handwerker geblieben ist. Und doch ist über das ganze Gesicht ein geheimnisvoller Schimmer ausgegossen, die Frucht eines unschuldsvollen, ganz in Gott gekehrten, sich selbst vergessenden und in Liebe verzehrenden Lebens.

Daß wir Söhne des hl. Benedikt trotz unserer großen Ahnentafeln uns kindlich freuen, auch einen Kollegen des hl. Bruders Konrad in Bälde besitzen zu können, wird uns niemand verargen. Möge die zunehmende Anrufung des Dieners Gottes in unserer veräußerlichten Zeit vielen wieder den Weg zu wahrer Innerlichkeit weisen, nicht zuletzt auch in den Klöstern.

Die Bayerische Benediktinerkongregation hat auf dem am 12. und 13. Juli 1939 zu St. Bonifaz in München tagenden 29. Generalkapitel beschlossen, den Hl. Stuhl um Einleitung des Seligsprechungsprozesses zu bitten, was durch die Eingabe des Unterzeichneten vom 28. Juli 1939 geschehen ist.

Augsburg.

Abt Placidus Glogger, z. Z. Präses.

Von der Veröffentlichung anderer Ordensnachrichten wird vorerst abgesehen. Studien und Mitteilungen OSB.